

## HINTERGRUND

# ARBEITEN IM REINRAUM: DIE ALTRA MACHT AUCH PHARMA

Bei konstanten 21 bis 22 Grad, unter strengen Hygienevorschriften und lückenloser Kontrolle, arbeiten rund 45 Menschen mit Behinderungen in der Pharma-Abteilung der Altra. Manchmal sind es nur einfache Handgriffe, die insgesamt aber einen hochkomplexen Prozess verlangen. Die Mitarbeitenden erleben täglich, wie wichtig ihre Arbeit für die Qualität und Sicherheit pharmazeutischer Produkte ist.

PSYCHISCHE GESUNDHEIT  
SPONSORED CONTENT

Claudia Riedel

Schon bevor die eigentliche Arbeit beginnt, heisst es für die Altra-Mitarbeitenden der Pharma-Abteilung das Protokoll einhalten. Sie kommen ungeschminkt, treten in die Schleuse, wo sie Schmuck und Alltagskleidung ablegen, in ihre Produktionskleidung schlüpfen und ihre Hände sorgfältig waschen und desinfizieren. Auf zwei Etagen befinden sich mehrere temperierte Räume. Hier, bei 21 bis 22 Grad gelten strenge Hygienevorschriften. In den sogenannten Sauberräumen wird nichts dem Zufall überlassen. Es gibt klare Regeln und ständige Kontrollen. Wenn etwas auf den Boden fällt, muss es direkt entsorgt werden. In der Pharma wird nicht zwischendurch mal ein Znüibrötlchen gegessen oder am Handy getippt. «Diese Atmosphäre muss einem schon liegen», sagt Abteilungsleiterin Elvane Pllana. «Wer bei uns arbeitet, muss das Bewusstsein haben, diese Prozesse einzuhalten.» Rund 45 Mitarbeitende mit Behinderungen arbeiten hier an geschützten Arbeitsplätzen, unterstützt von



Abteilungsleiterin Elvane Pllana im Gespräch mit Dario Cervini, Bereichsleiter Industrie.

Fachpersonal. Morgens entscheidet sich, wer welchen Platz einnimmt – je nach Ressourcen und Tagesform. Pllana erklärt: «Einer braucht vielleicht gerade einen etwas ruhigeren Arbeitsplatz, ein anderer möchte etwas Aktiveres. So schaut man zusammen mit den Gruppenleitenden, was möglich ist.»

Die Kernkompetenz der Mitarbeitenden ist die Handarbeit. Sie füllen Flüssigkeiten präzise in Röhrchen ab, packen Medikamenten-Sets zusammen, etikettieren, verschweissen, wiegen, überwachen Kühlketten und vieles mehr. Je nach Norm, in der man sich bewegt, müssen die einzelnen Schritte beschrieben und dokumentiert werden. «Bei manchen unserer Produkte sind es über 20 Arbeitsschritte. Durch die vielen Arbeitsschritte sind eine persönliche Entwicklung und eine Entdeckung von Ressourcen möglich», sagt Elvane Pllana.

Die Arbeit hier ist anspruchsvoll und schon sehr nahe am ersten Arbeitsmarkt. «Das ist wichtig für unsere Mitarbeiter. Sie spüren diese Wertschätzung und freuen sich beispielsweise immer, wenn unsere Pharma-Kunden uns besuchen», so Pllana.

### Medikamente kommen im Kühlaster

Auch wirtschaftlich ist die Pharma-Abteilung wichtig für die Altra. Dario Cervini, Bereichsleiter Industrie, erklärt: «In der Pharma bieten wir eine sehr professionelle Dienstleistung an. Wir haben die Swissmedic-Zulassung und sind ISO-zertifiziert.» Man halte Termine ein und erfülle die Aufträge genauso zuverlässig wie Betriebe im ersten Arbeitsmarkt. «Entsprechend dürfen wir für diese Arbeit auch etwas verlangen. Das ermöglicht uns, andere Bereiche, die vielleicht weniger wirtschaftlich sind, zu tragen.»

Wie organisiert und professionell die Abläufe bei der Altra-Pharma sind, zeigt das Beispiel eines High-End-Medikaments, welches zur Behandlung von AIDS-Patienten angewendet wird. Es ist ein kleines Glasfläschchen mit ganz viel Zubehör und einem Adapter. Elvane Pllana: «Das Medikament kommt mit dem Kühlaster und wir müssen beim Zusammenstellen der Einheit stets die Kühlkette einhalten.» Das heisst: fortlaufend überwachen und dokumentieren, zu welcher Zeit das Medikament welche Temperatur hat. Zu Beginn hat die Altra davon 300 Pakungen am Tag zusammengestellt. «Heute sind es täglich rund 2400 Pakungen», sagt Pllana. Manchmal sei ein rasches Hochfahren der Produktion nötig – und auch möglich, wie sich während der Corona-Pandemie zeigte, als kurzfristig Masken hergestellt und verpackt wurden.



Die Kernkompetenz der Mitarbeitenden ist die Handarbeit.

Bilder: zVg.

Bei anderen Einheiten ist die Produktion das ganze Jahr über hoch. Von einem Applikator mit zwei Nadeln verpacken die Altra-Mitarbeitenden rund zwei Millionen Einheiten pro Jahr. Diese Handarbeit ist besonders wichtig, wenn beispielsweise Verpackungen unförmig sind. «Da kann es sein, dass die Investition in eine Maschine sehr aufwändig ist», erklärt Dario Cervini. «Auch bei kleineren Mengen und Nischenprodukten lohnt es sich wirtschaftlich oft, etwas von Hand zu machen.» Anderes liess sich bestimmt automatisieren. Doch neben der Wirtschaftlichkeit spielt der soziale Aspekt hier eine wichtige Rolle. «Unsere Kunden wissen, warum sie zu uns kommen. Es ist immer eine Partnerschaft. Sie wissen, dass es auch der Gesellschaft zugutekommt, ohne dass sie bei der Qualität Abstriche machen müssen.» Diese Haltung prägt die Zusammenarbeit im Alltag. Pllana ergänzt: «Wir sind flexibel und suchen immer gemeinsam mit unseren Kunden nach Lösungen und finden so stets einen Weg.» So sei die Altra auch bereit, direkt zu den Kunden zu gehen und vor Ort einfache Prozesse zu übernehmen.

### Langjährige Zusammenarbeit

Aktuell bestehen noch Kapazitäten für neue Aufträge. «Wir haben die Infrastruktur und können einfache Tätigkeiten im hygienischen Umfeld anbieten», sagt Cervini. Das müsse auch nicht zwingend im Pharma-Bereich sein. «Wir arbeiten auch für die Lebensmittelindustrie und drücken beispielsweise von Hand kleine Deckel auf Gewürzdöschen.» Wie tragfähig dieses Modell ist, zeigt die langjährige Zusammenarbeit mit Johnson & Johnson. Seit mehreren Jahrzehnten besteht die Partnerschaft. Das Pharma-Unternehmen weist auf seinen Produkten sogar auf die Altra hin. «Das freut uns sehr. Es zeigt, dass unsere Partnerschaft wertgeschätzt wird», sagt Elvane Pllana und ergänzt: «Unsere Mitarbeitenden legen grossen Wert darauf, Teil dieser vertrauensvollen und langjährigen Zusammenarbeit zu sein und einen wichtigen Beitrag zu leisten.»

## WENN POLITIK DEN VERKEHR ERZIEHT STATT LÖST

GASTKOLUMNE  
SCHAFFHAUSEN

Shendrit Sadiku



Die Verkehrspolitik in der Schweiz scheint oft weniger auf Lösungen als auf ideologische Überzeugungen ausgerichtet zu sein. Auf der einen Seite stehen jene, die das Auto aus dem Alltag verdrängen wollen, mit mehr Velowegen, flächendeckendem Tempo 30 und weniger Parkplätzen. Auf der anderen Seite jene, die freie Fahrt und keine Einschränkungen für Autofahrer fordern. Das Problem ist nicht der Meinungsunterschied, sondern die fehlende Bereitschaft, aufeinander zuzugehen. Es geht nicht mehr um die beste Lösung, sondern darum, sich durchzusetzen. Im Grosse Stadtrat zeigt sich das deutlich. Diskussionen drehen sich oft um Ideologien statt um praktikable Lösungen. Besonders auffällig ist, wie einseitig das Auto oft als Hauptproblem dargestellt wird, unabhängig vom konkreten Kontext. Lösungen werden nur akzeptiert, wenn sie ins eigene Weltbild passen. Doch die Realität ist komplexer.

Viele Menschen sind auf das Auto angewiesen, sei es für den Arbeitsweg, den Materialtransport, Familien mit Kindern oder in Regionen mit begrenztem ÖV-Angebot. Natürlich braucht es sichere Velowege und verkehrsberuhigte Zonen. Aber die entscheidende Frage ist, wo solche

Massnahmen Sinn machen. Flächendeckendes Tempo 30 verliert dort an Wirkung, wo es wirklich notwendig wäre. Der Abbau von Parkplätzen schadet dem lokalen Gewerbe, da Kunden ausbleiben und Innenstädte an Attraktivität verlieren. Ein Beispiel für ideologische Verhärtung ist die Diskussion um den Fäsenstautunnel. Statt den Nutzen nüchtern zu analysieren, wird das Projekt reflexartig abgelehnt. Neue Strasseninfrastruktur gilt pauschal als falsch, obwohl sie den Verkehr aus sensiblen Bereichen verlagern, Staus reduzieren und die Lebensqualität erhöhen könnte. Statt Lösungen zu finden, wird versucht, das Verhalten der Menschen zu steuern. Das Auto soll unattraktiver gemacht werden, nicht weil es immer die schlechtere Lösung ist, sondern weil es nicht ins ideologische Bild passt. Politik wird so zum Instrument der Erziehung, statt den Alltag der Menschen zu erleichtern. Eine funktionierende Verkehrspolitik müsste alle Verkehrsträger zusammendenken. Auto, Velo, ÖV und Fussgänger sollten nicht gegeneinander, sondern miteinander betrachtet werden. Es braucht situationsabhängige Lösungen. Verkehrsberuhigung in Innenstädten, flüssiger Verkehr auf Hauptachsen, Velowege dort, wo sie sinnvoll sind, und Parkplätze, wo sie gebraucht werden. Solange ideologische Schubladen dominieren, bleibt es beim Gegenüber und Blockieren. Dabei wäre die Lösung einfach. Weniger Ideologie, mehr Realitätssinn.

Kampagne  
Psychische Gesundheit

Altra  
Ressourcen  
entdecken



Dieser Artikel gehört zu einer 12-teiligen Serie rund um Angebote, Arbeits- und Lebenswelten der Altra. Begleitend dazu wird fortlaufend über das Thema psychische Gesundheit informiert. Ergänzt wird die Serie durch persönliche Tagebucheinträge von Mitarbeitenden der Altra, die Einblicke in ihren beruflichen und privaten Alltag geben.

Weitere Informationen und alle Teile der Serie finden Sie über den QR-Code oder hier:  
[altra-sh.ch/kampagnen](https://altra-sh.ch/kampagnen)

Anzeige

**Jeden Samstag  
Pickleballsamstag  
9.30 bis 17.30**

**Platzreservierung  
im Aranea+  
052 620 12 90**

ARANEA+  
KLETTEN & BOULDER  
BREMENEN • PICKLEBALL